

erhalten würde; denn auf diese Weise sind Protestanten und Katholiken in gleichem Falle. Beide kämpfen gegen einen und denselben Feind, gegen blinden Autoritätsglauben, gegen die Uebergriffe der mit der weltlichen Aristocratie im Bunde stehenden und Hand in Hand gehenden Priestergewalt. Nicht mehr sind sie in der thörichten Verblendung befangen, als müßten sie sich feindlich einander gegenüberreten. Wir werden uns im Gegentheil gegenseitig im Kampfe unterstützen, und beide werden — wir können uns froh dieser Hoffnung hingeben — glorreich aus demselben hervorgehen. Dann werden wir friedlich neben, ja mit einander und in einander die Segnungen eines wahren Christenthums genießen. Wird aber dereinst die Einmischung einer fremden Kirchengewalt vom vaterländischen Boden bis auf die letzte Spur vertilgt sein, dann wird auch, wie ich bereits angedeutet habe, mit dem gemeinsamen Bande der Religion die nationale Einigung desto fester und unauflöslicher geknüpft werden, dann werden wir unser schönes deutsches Vaterland vermehrt und bereichert mit der Errungenschaft dieses heiligen Kampfes grüßen, herrlicher, freier und glücklicher, als wir es von unsern Vätern überkommen haben, unsern Kindern hinterlassen.

Abg. a. d. Winkel: Die Erscheinung des Deutsch-Katholicismus ist unstreitig eine der wichtigsten in unserer Zeit und bedarf daher gewiß eines reiflichen Nachdenkens. Allein so viel ist nicht zu leugnen, es ist ein Kind, welches noch in der Wiege liegt, dessen Fortschritte erst die Zukunft lehren kann. Daß aber ein solches Kind, wenn es gedeihen soll, guter Pflege und Aufsicht bedarf, ist keine Frage. Eben dieses, glaube ich, ist der Fall bei dem Deutsch-Katholicismus. Nun würde es keiner Schwierigkeit unterworfen sein, daß die Stände auf ein völliges Anerkennung desselben von Seiten der Staatsregierung antrügen, wenn man sich wirklich im Ganzen klar wäre, welches eigentlich das richtige Glaubensbekenntniß des Deutsch-Katholicismus ist. Es ist anerkannt, — und das weiß Jeder — daß es deren verschiedene giebt. Welches nun demaleinst dasjenige werden wird, worüber sich die ganze Confession oder die ganze christliche Gesellschaft einigen wird, das können wir noch nicht wissen. Also kann auch für jetzt nichts geschehen, als, wie die Deputation beantragt, ein Interimisticum. Nun muß ich aber darauf aufmerksam machen, daß ich es für nothwendig halte, dabei doch vorsichtig zu Werke zu gehen. Wir sind gewiß Alle für das neue Glaubensbekenntniß eingenommen. Wir glauben, ja wir sind überzeugt, einen großen Fortschritt darin zu finden, und halten es für wünschenswerth, daß die neue Confession immer mehr fortschreiten und sich ausbilden möge. Allein, meine Herren, es können auch materielle Ansichten zum Vorschein kommen, die, wenn sie durch Concessionen zu sehr befördert werden, eben sowohl für die Katholiken, als für die Protestanten gefährlich werden können. Wir wollen uns keine Illusionen machen, wenn wir mit Wärme und Eifer die Sache angreifen, sondern ruhig zu Werke gehen. Namentlich scheint mir, und dies würde vielleicht bei der speciellen Berathung noch näher zu beleuchten sein, dieser Fall einzutreten bei der Befreiung von den

Parochiallasten, damit wir auch als Protestanten uns nicht verleiten lassen, Concessionen zu ertheilen, die selbst für unsere Kirche höchst nachtheilig werden können. Wir wissen Alle, daß das materielle Interesse die Menschen sehr oft bei ihren Handlungen bestimmt, und wenn eine Gemeinde hier und da sich gedrückt fühlt, so werden viele Mitglieder derselben sehr gern den Weg einschlagen, der sie davon befreit, ohne daß sie vielleicht für die Sache selbst so eingenommen und von ihr so unterrichtet sind, wie sie es sein sollten, sondern nur in materieller Rücksicht. Ich glaube auch, es ist verzeihlich, wenn Manche sich durch diese Ansicht leiten lassen. Ich kann also nur wünschen, daß die Regierung in dieser Hinsicht vorsichtig zu Werke gehe, werde mich aber unbedingt dem Deputationsgutachten in dieser Hinsicht anschließen, daß ich wünsche, es möge den Deutsch-Katholiken von der Staatsregierung ein Provisorium zugestanden werden.

Vicepräsident Eisenstuck: Als die erste Bewegung durch Deutschland ging und der Neu-Katholicismus angeregt wurde, wie konnte ich als Protestant denselben anders als mit Freude begrüßen? „No popery!“ ist mein Grundsatz, und wenn ich diesen Grundsatz habe, so muß ich auch das Bestreben theilen und begünstigen, von der Hierarchie, die von Rom ausgeht, sich loszureißen. Im höchsten Grade ferner interessirt mich diese Bewegung, weil jedes unbefangene Gemüth besorgt werden mußte, wenn es, wovon wir in der letzten Zeit Zeugen gewesen sind, die Bewegungen in Orier, in Belgien und in Frankreich sah. Diese Zeit führte das herbei, was, wie immer die Geschichte sagt, allezeit geschieht, daß, wenn man den Bogen zu straff anspannt, er springe. Und so wurde denn herbeigeführt der Neu-Katholicismus. — Ich nenne ihn nicht Deutsch-Katholicismus, weil er mir zu werth ist, weil ich wünsche, daß er sich nicht über unser deutsches Vaterland allein erstrecke, sondern daß er über Deutschlands Grenzen hinausgehe; weil ich hoffe, daß das geschehen wird; weil ich voraussehe, daß es so kommen muß. — Es wird so kommen, so lehrt die Geschichte; denn so ganz einzelt geht ein großer Gedanke nicht unter. Eine andere Erscheinung war freilich die Reformation des sechszehnten Jahrhunderts, das gebe ich zu. Damals war Druck von allen Seiten, der sich noch mehr und härter ankündigte, als jetzt. Aber, meine Herren, nach Allem, was uns die neuesten Nachrichten gebracht haben, regt sich selbst in den Ländern, wo man glauben sollte, daß der römische Catholicismus am höchsten in Gunsten stehe, selbst da regt sich der Neu-Katholicismus, und dieses gerade ist es, warum ich wünsche, daß die Anerkennung des Neu-Katholicismus keine andere, als eine provisorische sei. Es läßt sich nicht übersehen, welchen Fortgang der Neu-Katholicismus nehmen wird. Wäre es so, wie ich ihm wünsche, dann, glaube ich, wird es möglich sein, daß die verschiedenen Gemeinden sich vereinbaren. Nicht zu leugnen ist es, daß es dem Parteigeiste gelungen ist, Spaltungen unter den Neu-Katholiken hervorzurufen. Wundern wir uns darüber? Nein! Nehmen Sie die Geschichte der Reformation. In wenig Jahren waren die Spaltungen da. Das wird sich immer so machen. Der menschliche Geist sichts gern mit Hestigkeit gegen Anderer Ideen. Ich hoffe, — denn